

Arnold Matt: «Die Grenze zum EWR-Raum ist ein grosses Hindernis»

Interview Es war kein besonders gutes, aber eben auch kein schlechtes Jahr 2014, sagt Arnold Matt. Doch das Gewerbe hat Sorgen, vor allem im Hinblick auf die Rahmenbedingungen, wie der Wirtschaftskammer-Präsident im Gespräch verdeutlicht.



Wirtschaftskammer-Präsident Arnold Matt blickt gegenüber dem «Volksblatt» auf das Jahr 2014 zurück und wagt einen Ausblick auf das kommende Jahr. (Foto: ZVG)

VON HOLGER FRANKE

Herr Matt, ganz allgemein: Wie ist das Jahr 2014 aus der Sicht der Wirtschaftskammer verlaufen?

Arnold Matt: Das Jahr 2014 war für die meisten Betriebe kein aussergewöhnliches. Es wurden weder riesige Umsatzzuwächse noch extreme Umsatzzusammenbrüche verzeichnet. Wie die Betriebe vom Gewinn her aufgestellt sind, wird sich Anfang des neuen Jahres zeigen. Allgemein ist die ganze Wirtschaft aufgrund verschiedener negativer Einflüsse sehr dünnhäutig.

In einer Zwischenbilanz haben Sie sich gegenüber dem «Volksblatt» bereits im Sommer sehr optimistisch über das Bauhaupt- und Nebengewerbe geäussert. Hat sich dieser Trend bestätigt?

Im laufenden Jahr war das Baugewerbe relativ gut ausgelastet. Die Branche erwartet aber im kommenden Jahr einen Rückgang.

Welche aussergewöhnlichen Projekte gab es in der jüngsten Vergangenheit und welchen Anteil hatte die Wirtschaftskammer daran?

Ein besonderes Projekt waren die Ausschreibungen des Innovationszentrums der Hilti AG, das wir als Wirtschaftskammer jetzt fast zwei Jahre begleiten dürfen. Dort ist es uns gelungen, unsere Mitgliedsunternehmen unter anderem zu Arbeitsgemeinschaften aus verschiedenen Branchen zusammenzubringen.

Das klingt alles doch recht positiv, gibt es also keinen Grund zur Klage aus Ihrer Sicht?

Ein so grosses privates Bauwerk entsteht nicht alle Tage. Leider sind in der nächsten Zeit keine solch gross-

en Projekte geplant. Das kann auch die geplante S-Bahn FL-A-CH nicht überbieten.

Ganz konkret, wo genau drückt der Schuh?

Die Konkurrenzfähigkeit ist schon lange in Gefahr oder teilweise schon nicht mehr gegeben. Es geht vor allem um die steigenden Lohnnebenkosten, die, wenn alles umgesetzt wird, was geplant ist, unsere Standortvorteile auffressen. Ein anderes Thema ist der starke Franken, der eine Abwanderung der Kunden bewirkt. Der Einkaufstourismus findet nicht nur zwischen Liechtenstein und Vorarlberg statt. Im Internet hat das bereits viel grössere internationale Kreise gezogen. Einige Branchen klagen über «Beratungsklaue»; ich glaube, dass das einmal das Unwort des Jahres werden könnte. In den Unternehmen lassen Konsumenten Varianten berechnen, lassen sich über Produkte beraten und Muster erstellen, um dann alles im Internet zu bestellen. Das hochpreisene Fachgeschäft erbringt unbezahlte Leistungen. So kann längerfristig kein Betrieb überleben.

Und das alles im europäischen Kontext: Die EWR-Mitgliedschaft Liechtensteins sollte ja eigentlich Vorteile bringen, sehen Sie das nicht so?

Die Vorteile sollten überwiegen. Wer exportiert, hat Vorteile - wer sich nur in Liechtenstein und der Schweiz bewegt - und das sind doch anzahlmässig die meisten Betriebe - hat Nachteile. Die Grenze zum EWR-Raum ist ein grosses Hindernis. Die Flut an Richtlinien ebenfalls. Aktuell sollen wir gerade unsere Gewerbebewilligungen an den Nagel hängen. Ein sehr gutes System, das bei uns so gewachsen ist, soll da zunic-

te gemacht werden. Die Politik hat sehr gut reagiert und übernimmt das nicht einfach, sondern nimmt eine Klage in Kauf. Wie das ausgeht, darauf bin ich selbst gespannt. Wenn Liechtenstein den Kürzeren zieht, haben wir das wieder mal umzusetzen und tragen die Kosten.

Was heisst das nun bzw. was genau fordern Sie von der Politik?

Das, was jetzt mit dieser Klage passiert ist, fordert das Gewerbe schon lange, nämlich nicht alles in vorausgehendem Gehorsam zu übernehmen, die Umsetzung auf ein Minimum zu reduzieren und auf Gewerbefreundlichkeit zu prüfen, würde uns helfen. Mit statistischen 99.9 Prozent EWR-Umsatzung glänzen wir immer wieder, damit kann man aber keine Standortvorteile halten.

Über Rahmenbedingungen reden wir sehr häufig, wie beurteilen Sie aktuell die Rahmenbedingungen in Liechtenstein und wie haben sich diese in den vergangenen Jahren entwickelt?

Die Entwicklung der Rahmenbedingungen hängt von vielen Faktoren ab. Die Boden- und die Mietpreise werden tendenziell eher steigen. Die Lohnnebenkosten werden in den nächsten Jahren eine massive Erhöhung erfahren. Die Entwicklung zeigt nicht steil, aber klar nach oben.

Können vor allem kleinere Gewerbebetriebe Steigerungen der Lohnnebenkosten noch verkraften?

Da kann ich als Beispiel die Sanierung der AHV-Beiträge, Krankenkassenprämien, Unfallversicherung, Arbeitslosenversicherung und so weiter anführen. Diese Erhöhungen trägt der Unternehmer

schon teilweise oder sie sind in Kürze geplant. Die Vorstellung, dass der Unternehmer das alles berapen kann, ohne auch nur etwas davon aufs Produkt hinaufzurechnen, ist absolut falsch.

Sie haben nun einige wunde Punkte angesprochen, aber wie sehen mögliche Lösungen aus? Was müsste sich ändern und was kann auch die Wirtschaftskammer als Institution in diesem Zusammenhang tun?

Eine möglichst liberale Wirtschaftsordnung mit viel Eigenverantwortung. Die Tendenz in Europa ist allerdings eine andere. Die Wirtschaftskammer nimmt alle Möglichkeiten wahr, die Meinung der Mitglieder zu bündeln und bei Stellungnahmen zu Gesetzesanpassungen einzubringen.

Mit welchen Erwartungen gehen Sie nun in das neue Jahr. Welche Hoffnungen können Sie als Präsident der Wirtschaftskammer Ihren Mitgliedsbetrieben machen?

Man sagt ja, die Hoffnung stirbt zuletzt. Ich gehe davon aus, dass die Unternehmen nicht nach dem Prinzip Hoffnung vorgehen, sondern sich innovativ und vorausschauend verhalten. Dabei wird die Wirtschaftskammer sie unterstützen.

Und der Arbeitsmarkt? Gehen Sie weiterhin von einer robusten Entwicklung aus, oder wächst der Druck, vor allem bei den KMU?

Die Entwicklung ist sehr schlecht einzuschätzen, da es sein kann, dass eine Branche weniger gut läuft und auf Arbeitskräfte verzichten muss, dafür aber eine andere Branche ein Wachstum verzeichnet. Ich denke, dass der Trend insgesamt noch schwach steigend sein wird.